

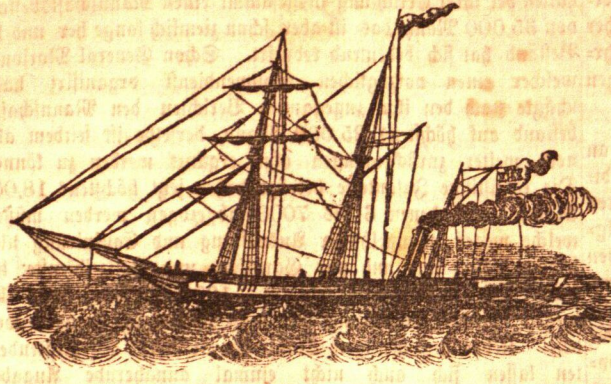
# Wiemeleer Dampfboot.

№ 225.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 26. September.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltseite von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten, das **Abonnement** auf das **„Wiemeleer Dampfboot“** rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

## Die Expedition.

### Tages-Chronik.

Den 27., Nachm. 3 Uhr, bei Brünning, Friedrichsmarkt, General-Versammlung des Schmelzer Sterbekassen-Vereins; 4 Uhr, im Schützenhause, Vicitation wegen Erbauung eines Gistellers; Abends 8 Uhr, General-Versammlung des Handwerker-Vereins.

### Die Unterrichtsfreiheit in Frankreich.

Was ist es doch mit dieser Unterrichtsfreiheit? Warum wird darüber so viel Geschrei in den Zeitungen erhoben? Warum Klageklieber angestimmt, als ob nunmehr mit dieser Unterrichtsfreiheit ganz Frankreich dem Jesuitismus oder Ultramontanismus, denn beides betrachtet man heutzutage als eins und dasselbe, in die Hände gespielt werden sollte? Warum wähnt man, daß, nachdem überall höhere Lehranstalten, Liceen, Akademien, Universitäten, ganz nach Belieben von Gesellschaften und von Einzelnen begründet und unterhalten werden sollen und können, jetzt überall nur Unwissenheit, Verfinsternung, Heistes- und Gewissenszwang Platz greifen werde? Warum wird das Gesetz bezüglich dieser Unterrichtsfreiheit als der größte Sieg, den das Papstthum in der Neuzeit errungen, ausgegeben?

Nicht umsonst wähnt man, weil dieses Gesetz von der ultramontanen Partei ausgegangen, weil es von derselben gleich einer Lebensfrage betrachtet und demgemäß alle Mittel angewandt, alle Hebel angelegt wurden, um für das Gesetz die Majorität in der Französischen Nationalversammlung zu erringen — es müsse in der That dieser Partei die Herrschaft in Frankreich für alle Zeiten sichern, und zwar eine Herrschaft, die nur durch eine neue Revolution könne wieder gebrochen werden. Es sind in der That Anzeichen genug hierfür vorhanden; Frankreich ist ein durchweg katholisches Land und betrachtet sich als Schutz und Hort des Katholizismus in der ganzen Welt, ja seine Herrscher, selbst die freisinnigsten, gaben sich gern den Anschein, die treuesten Söhne der Kirche zu sein. In Frankreich haben die Priester in der That von jeher eine Macht über das niedere Volk ausgeübt, wie in keinem Lande der Welt und noch heute ist der Priester in Frankreich bei Bauern und unwissenden Kleinstädtern ein Stellvertreter Gottes auf Erden, ein Vormund und Verhörer. Die niederen Schulen, soweit solche existirten, waren von jeher in den Händen der Geistlichen; sie lehrten oder lehrten nicht, was und wie sie wollten, ohne daß ein Mensch sich darum kümmerte; sollte man nun nicht wähnen, wenn nun auch noch der höhere Unterricht in die Hände der Priester gelangen sollte, daß sie damit die Geistesherrenschaft über das gesammte Französische Volk fest und unabänderlich erlangt hätten? Zwar ist in dem Gesetze nicht gesagt, der höhere Unterricht soll katholisch, soll in die Hände der Kirche gelegt sein; es ist ja im Gegentheil gesagt, der höhere Unterricht ist frei. Es können ja die freisinnigen Parteien mit den Gegnern in den Wettkampf eintreten, und auch ihrerseits Lehranstalten gründen, welche die gegnerischen noch bei weitem an Zahl und Werth übertreffen, und sie werden schon ohnedies vor den Gegnern darin einen Vorsprung haben, daß sie die Wissenschaft auf ihrer Seite haben, die heutzutage nun einmal ihr freisinniges Gepräge nicht mehr ablegen kann.

Allein das fürchten die Ultramontanen nicht und haben sie in der That auch nicht zu fürchten. Ihren Gegnern, den freisinnigen Parteien, stehen weder die Mittel noch die Kräfte zu Gebote, über welche sie verfügen. Obenan steht die Herrschaft über die Geister und Gemüther des Volkes, und besonders, was durchaus nicht hoch genug veranschlagt werden darf — die Gemüther der Frauen. Sie brauchen nur an das Volk zu appelliren und die Mittel zur Begründung von höheren Lehranstalten strömen ihnen von allen Seiten zu. Ueberdies ist die Kirche in Frankreich sehr reich und ist in

der Lage, Alles für diesen Zweck anzubieten und noch ihre persönliche Kraft mit in die Waagschale zu werfen; Familienrückichten werden sie davon ja nicht zurückhalten. Wenn dagegen der Laie, und besäße er auch Millionen, größere Summen für höhere Lehrzwecke zum allgemeinen Besten hergeben soll, wird er sich erst noch zehnmal befinden und kalkuliren, welche Einbuße seine Familie erleidet. Das sind die Gründe, welche die gesammte freisinnige Welt mit der Besorgniß erfüllt, Frankreich könne durch das Gesetz über die freie Begründung höherer Lehranstalten auf alle Zeit zum Basallen Roms herabgedrückt sein.

Wenn nun aber beide Theile sich geirrt haben sollten, die liberale und clerikale Partei, die eine zu ihrem Vortheile, die andere zu ihrem Nachtheile? Wenn beide Theile ihre Rechnung gemacht hätten ohne den Wirth, das ist Wahrscheinlichkeit und Zeitlauf? Wenn es nun ganz anders käme als man präsumirt? Nun, so unwahrscheinlich ist es nicht. Es ist mit dem wahren, echten Wissen etwas ganz Eigenthümliches, das läßt sich nicht verbunkeln auch nicht verwirren, weder durch fremde noch durch die eigene Gewalt. Es tritt an uns heran mit der Kraft der Ueberzeugung und jeder Wachspruch des Willens, des fremden und des eigenen prallt daran ab. Kein Mensch kann für seine Ueberzeugung, sie tritt an ihn heran mit zwingender Gewalt und die Kirche und gesammten Zucht- und Strafmittel, selbst die schärfsten, Folter, Schwert und Scheiterhaufen waren nicht im Stande, die Macht der Ueberzeugung zurückzudrängen. Jene gewaltigen Umsturz-Geister des vorigen Jahrhunderts, welche als die Vorläufer und Vorbereiter der Französischen Revolution galten, waren größtentheils Jesuitenzöglinge. Die Jesuitenpatres haben ihnen gewiß nicht jene destruktiven Ideen beigebracht, womit sie die damalige Weltordnung zum Wanken und zum Fallen brachten.

Solche Wirkungen hervorzubringen, kommen mehrere Rücksichten in Betracht, die heutzutage noch viel schwerer ins Gewicht fallen, wie im vorigen Jahrhundert. Erstlich die Unbefangenheit des Französischen Volkes sowohl im Glauben als im Wissen. Der Franzose giebt sich rückhaltlos jeder Sache, so auch der Wissenschaft hin; er legt sich nieder als strenggläubiger Christ, steht auf als Freigeist und weiß gar nicht, wie er es geworden. Und diese Unbefangenheit wird noch erhöht durch die Glaubenseinheit des Landes, welche besonders in der wissenschaftlichen Welt keinen solchen scharfen Antagonismus kennt und die Parteien in die äußersten Extreme hineinreibt, wie bei uns. Die Wissenschaft ist nun aber nichts weniger als clerikal und etwas anders als Wissenschaft werden selbst die ultramontanen Lehrer weder Lehren können noch auch lehren wollen und der Schüler wird nehmen, was ihm geboten wird — Wissenschaft.

Die Französische Nation ist aber auch eine ehrgeizige Nation. Es ist einem jeden Franzosen und wahr es ein Stock-ultramontaner vollkommen ernst damit, wenn er glaubt an der Spitze der Civilisation zu marschiren. Er wird hinter dem Auslande in seinem wissenschaftlichen Leben und Streben nicht zurückstehen wollen. Ob nun diese höhern Lehranstalten von in der Wolle gefärbten Ultramontanen oder von gänzlich farblosen Nihilisten ins Leben gerufen werden, sie werden bezüglich ihres wissenschaftlichen Lehrens und Lebens sich nicht groß unterscheiden. Darum laßt sie nur immerhin recht viele wissenschaftliche Pflanzstätten anlegen, die werden dem menschlichen Fortschritt sicher nicht zum Nachtheile gereichen.

Das Meiste und Beste wird jedoch die Zeit und ihre Strömung in Bestimmung, Wissenschaftlichkeit und Humanitätsstreben vollbringen. Diesen Einflüssen kann heutzutage sich Niemand mehr entziehen, am Allerwenigsten der Bürger der Gelehrtenrepublik, und Wissen, Bildung, Gesittung, Humanität, über einen solchen unwiderstehlichen Einfluß auf die Gemüther der Menschen, daß selbst solche Gesinnungen vermeinende Geister sich ihnen nicht entziehen können. Humanität und Wissenschaft sind die Herrschermächte unseres Jahrhunderts. Die gesammte civilisirte Welt liegt bezwungen zu ihren Füßen, wie sollten ihre eigenen Jünger und Anhänger ihnen widerstehen können. Wir werden hierbei sehr lebhaft an den Ausspruch des Kirchenvaters erinnert, eines jener geflügelten Worte, wie die gesammte Weltliteratur nur wenige aufzuweisen hat, „amare et sapere vix Deus competit“, „zu lieben und zu lernen kann Gott sich kaum enthalten.“

### Deutsches Reich.

□ Berlin, 23. September. [Uebersicht.] Die Reichsjustizcommission beschäftigte sich in den letzten Tagen mit den von der Anklage handelnden höchst bedeutsamen

Paragrafen der Strafprozeßordnung. Gegenüber dem in dem vorgelegten Entwurf enthaltenen Anklage-Monopol der Staatsanwaltschaft hatte der Abg. Meißner die subsidiäre Privatanklage vorgeschlagen, um dadurch einen Schutz gegen tendenziöse Unterlassung von Anklagen zu gewinnen. Dieser Meißner'sche Antrag wurde in der Commission zurückgewiesen, das Ziel desselben aber insofern angenommen, als gegen ablehnende Beschlüsse der Staatsanwaltschaft auf Anträge wegen Strafverfolgung Beschwerde an die Gerichte zugelassen wird; sonach würde in letzter Instanz den Gerichten die Befugniß zustehen, über die Erhebung von Strafanklagen zu entscheiden. Uebrigens hofft die Commission mit Ablauf dieses Monats die Durchberatung der Strafprozeßordnung in erster Lesung vollenden zu können. Dann wird eine Pause von etwa 8 Tagen eintreten, während deren eine Subcommission die Frage der von der Commission bekanntlich ganz gestrichenen Handelsgerichte wieder aufnimmt und eventuelle Vorschläge für den Fall ausstellt, daß das Reichstagsplenium die Handelsgerichte wiederherstellen sollte. Alsdann soll die Civilprozeßordnung in zweiter Lesung vorgenommen werden, und hofft man diese Arbeit bis zur Einberufung des Reichstages, die um den 20. October bevorsteht, vollenden zu können. Von da an würde jedoch durch die Reichstagsgeschäfte die Thätigkeit der Commission eine erhebliche Unterbrechung erfahren. Sie muß durch ein neues Gesetz für eine weitere Frist legalisirt werden und wird wohl erst nach Schluß der Reichstagsession sich ihren Arbeiten in vollem Umfang wieder widmen können.

In Wien sind am 21. September die Delegationen zusammengetreten. Es sind dies bekanntlich die von dem Ungarischen Reichstag und dem Oesterreichischen Reichsrath entsendeten Abgeordneten, welche über die beiden Reichshälften gemeinsamen Ausgaben zu beschließen haben. Dahin gehört besonders das Militärbudget und der Etat der auswärtigen Angelegenheiten. Das Militärbudget ist wie fast überall in ziemlich bedeutendem Wachsthum begriffen; das regelmäßige Erforderniß des gemeinsamen Budgets beträgt diesmal nach Abzug von Zollüberschüssen 95 Millionen Gulden wovon auf Oesterreich 65 Millionen, auf Ungarn 30 Mill. entfallen; im vorigen Jahre betrug die Summe etwa 2 Millionen weniger. Dazu kommt aber noch eine besondere Forderung des gemeinsamen Kriegswirtschafts zur Beschaffung neuen Materials für die Feldartillerie (Mörserkanonen) im Betrage von 17,800,000 Gulden, wovon als erste Rate im Jahre 1876 8 1/2 Mill. gezahlt werden sollen. Der Präsident der Oesterreichischen Delegationen, Ritter v. Schmerling, warf in seiner Ansprache einen ziemlich wehmüthigen Blick auf die Finanzlage des Reichs, meinte aber, der Trieb der Selbsthaltung zwinge dazu, die militärischen Forderungen zu bewilligen. Mit besonderer Spannung darf man den Beratungen über das auswärtige Budget entgegenzusehen, da die orientalischen Verwicklungen den Grafen Andrassy wohl veranlassen werden, über die bisher befolgte Politik der Regierung und ihre ferneren Ziele jener Frage gegenüber eingehende Aufschlüsse zu geben. Bei früheren Gelegenheiten zeichnete sich Graf Andrassy stets durch die Offenheit und Rückhaltlosigkeit seiner Darlegungen aus.

Der Carlistenaufstand scheint nach dem Willen von Seo d'Urgel mehr und mehr sich seinem Ende zu nähern. Die neuesten Berichte vom dortigen Kriegsschauplatz constatiren den Uebertritt eines ansehnlichen Theils der carlistischen Armee auf Französischen Boden, wo diese Truppen selbstverständlich internirt wurden. Zwar erklärt der Präsident noch immer pompöse Manifeeste und Aufrufe, worin er versichert, die große Mission des Legitimus, welche er aus der Hand Gottes empfangen haben will, den heiligen Kampf gegen die Revolution ohne Ermatten zu Ende führen zu wollen. Allein mit den großsprecherischen Worten halten die Thaten schon lange nicht mehr gleichen Schritt, und es scheint, daß mit diesen thörichten Phrasen nur der schwindende Muth des carlistischen Heeres noch einmal zu einer letzten Anstrengung angesacht werden soll. Von Seiten der Spanischen Regierung kommt die erfreuliche Nachricht, daß sie ernstlich entschlossen sei, den unerhörten Anmaßungen des päpstlichen Stuhles, wie sie in dem bekannten Rundschreiben des Madrider Nuntius enthalten waren, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Hoffen wir, daß man sich in Rom überzeugt, daß selbst in Spanien die Zeiten der Reherverfolgungen und der Inquisition vorüber sind.

\* [Aus der Reichsjustizcommission vom 23. September.] Die Reichsjustizcommission beendigte in ihren Sitzungen von gestern und heute die Beratung über das fünfte Buch die „Vertheilung des Verletzten bei dem Verfahren“ betreffend und trat fast durchgehends den Bestimmungen der Regierungsvorlage bei. Nur bezüglich der Aus-

führung der Strafgesetzbestimmungen, welche bei Verleibungen und Körperverletzungen dem Richter gestatten auf Verlangen des Verletzten, dem Verurtheilten noch eine an den Verletzten zu zahlende Geldbuße aufzulegen, wurden einige unwesentliche Zusätze angenommen. Die Kommission trat sodann in die Beratung des sechsten Buches „besondere Arten des Verfahrens“ betreffend und nahm die einzelnen Abschnitte derselben über das Verfahren: bei amtsrichterlichen Strafbefehlen, nach vorangegangener polizeilicher Strafverfügung, bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle, gegen Personen, welche sich der Wehrpflicht entzogen haben und über das Verfahren bei Einziehungen fast ohne jeden Widerspruch an.

\* Aus Warnemünde dem Hafen Rostock's an der Ostsee, erhalten wir die Mittheilung, daß die gestrige Flottenrevue bei günstigstem Winde ihren völlig programmmäßigen Verlauf nahm und den großartigsten Anblick gewährte, der sich denken läßt. Der kaiserlichen Yacht „Grille“ folgte eine ganze Flottille von Privatdampfern, außer den schon gestern genannten Schiffen „Phönix“, „Emilia“, „Sollatia“, „Rostock“ und „Senft-Willich“ auch noch die Privatdampfyacht des Fürsten zu Putbus und ein Schlepddampfer mit dem großen Barkschiff „Vistocia“, welche letzteren sich seitwärts von der Flotte halten mußten. Bei Annäherung der „Grille“, welche an den dichtbesetzten Molen nur mit halbem Dampfe vorbeifuhr, salutirten die in zwei Treffen aufgestellten Kriegsschiffe durch Kanonenschüsse und die Mannschaften erschienen auf den Maaen. Leider verschwanden die Schiffe bald hinter den Rauchwolken. Auf dem Admiralsflaggschiff „König Wilhelm“ wurde nach Beendigung des Manövers das Dejeuner eingenommen, bei welchem der Kaiser den Toast auf die Flotte ausbrachte, den der Chef der Admiralität beantwortete. Darauf erfolgte die Rückkehr nach Rostock. — Heute Morgen begab sich der Kaiser zu den Feldmanövern des 9. Armeekorps bei Rostock, kehrte Mittag um 1 Uhr von dort zurück und trat sodann die Fahrt nach Doberan an, wo die Manöver ihren Abschluß finden. Der Kaiser hat im großherzoglichen Palais Wohnung genommen und begab sich nach der Ankunft alsbald nach Heiligendam, wo zunächst ein Diner en famille eingenommen wurde und heute Abend der im Gesellschaftshause arrangirte Subscriptionsball stattfinden soll. Nach demselben kehrt der Kaiser nach Doberan zurück.

### Frankreich.

Paris, 21. September. [Spezial-Correspondenz].  
Hier hat von Duchy aus einen Brief an seinen ehemaligen Minister Jules Simon gerichtet, in welchem er seine Unterhaltung mit dem Fürsten Gorischaloff wiedergibt. Nach der von den Blättern gebrachten Analyse dieses interessanten Briefes soll der russische Kanzler dem französischen Staatsmann seine Befürchtungen nicht verhehlt haben, welche er für das Heil Frankreich's und ganz Europa's von der Entwicklung des Clericalismus auf französischem Boden hegt. „Ein einziger schwarzer Punkt bleibt am Horizont stehen“, so soll Fürst Gorischaloff gesagt haben, „das ist der Clericalismus, der sich im Kriege befindet mit dem Deutschen Reich, mit Rußland, mit Italien u. s. w. Frankreich bildet seinen Arm, sein Schwert und seine Kasse, während sich in Rom nur sein Haupt befindet.“ Der russische Kanzler soll sich in dieser Beziehung so bestimmt und klar ausgesprochen haben, daß hinsichtlich seiner Ansichten keine Täuschung möglich ist. In dem Briefe hier heißt es sodann weiter: „Der 24. Mai gilt bei den Europäischen Kabinetten für einen großen clericalen Sieg. Der Herzog von Broglie hatte das selbst begriffen und vor seinem eigenen Werke erschreckend, hat er alle Journalisten, die ihm zu Gesicht kamen, die Regierung des Marichalls ihres clericalen Rufes zu entkleiden. Obwohl nun Broglie und seine Gesinnungsgenossen nicht mehr am Ruder sind, so ist doch ihr Geist geblieben. Das Ministerium Buffet-Wallon hat das höhere Unterrichtsgesetz nicht bekämpft. Fürst Gorischaloff ist der Ansicht, daß die Annahme dieses Gesetzes für Frankreich neue internationale Gefahren geschaffen habe, die der gute Wille des Kaisers und der russischen Regierung auf lange hinaus zu beschwören nicht im Stande sein würden. Die Gile und der Geist, mit welchem sich die Französischen Bischöfe unter Führung der Gesellschaft Jesu dieses Gesetzes bemächtigt, beweisen, daß die Clericalen in demselben nur eine Art Etappe zu ihren noch im Rückhalte befindlichen Plänen sehen. Europa könne nur mit schwerer Besorgniß sehen, wie Frankreich zu einer Art Marsfeld des Ultramontanismus gemacht werde. — Die Rede, welche Buffet in Dompierre gehalten, hat die gesammte republikanische Presse wiederum gegen den Minister in Harnisch gebracht. Die Phrasen des Redners von dem hauptsächlichsten Bestreben der Regierung die zerstreuten konservativen Kräfte gegen die revolutionären Ideen und gegen diejenigen, welche ohne revolutionäre zu sein, doch zu demselben Ende führen, zu sammeln, wird äußerst heftig angegriffen. Der „Temps“ sagt: „Diese Passage ist eigenthümlich und bezeichnend: das revolutionäre Phantom verwirrt die Gedanken des Ministers. Welches sind denn eigentlich die gefährlichen Ideen? Sollten es zufällig vielleicht dieselben sein, die weniger verstörte Politiker einfach die liberalen nennen? „Das Journal des Debats“ ruft erwidert aus: „Der Herr Minister des Innern mag sich immer in verdeckter Weise ausdrücken, man erräth leicht, daß er den Liberalen der Nationalversammlung den Prozeß machen will, welche wir sagen es offen heraus — ohne revolutionäre zu sein, doch die Eroberungen der Revolution im Gegenfatz zu den falschen Conserativen conserviren wollen.“ Selbst die sonst so zahme „Presse“ wirft dem Minister vor, daß er sich immer über denselben Gegenstand entsehe. „Zu teuer und ewig ist es die „sociale Gefahr, welche er voranstellt. Existirt aber in der That eine sociale Gefahr? Nein. Buffet erschwert sich durch seine ewigen Provokationen keine Stellung selbst am meisten. — Ueber die gegenwärtige Stärke der car-

listischen Armee giebt die „Liberte“ folgende Details, die ihr aus authentischer Quelle zugehen. Die Infanterie des Präidenten besteht aus 11 Navarresischen Bataillonen, 9 solchen aus Guipuzcoa, 6 aus Alava, 5 aus Castillen und Arragonien, 1 aus Asturien und 2 aus Cantabrien zusammen 44 Bataillonen. Diesen sind noch die Ueberreste der Armee Dorregaray's hinzuzurechnen, etwa 2 Bataillone so daß das königliche Heer jetzt aus 46 Bataillonen besteht. Diese Bataillonen hatten bei ihrer Errichtung insgesammt einen Mannschafbestand von 35,000 Mann, das ist aber schon ziemlich lange her und der Bestand hat sich bedeutend reducirt. Schon General Moriones, welcher einen vorzüglichen Spionendienst organisiert hatte, schätzte nach den ihm zugegangenen Berichten den Mannschafbestand auf höchstens 25,000 Mann, derselbe ist seitdem aber noch weiter zurückgegangen ohne ergänzt werden zu können. Die carlistische Infanterie beträgt daher jetzt höchstens 18,000 Mann, von denen 6 bis 7000 abgezogen werden müssen, welche wegen mangelhafter Ausrüstung und Equipirung nicht selbstständig sind und nur Garnison- und Polizeidienste leisten. Die Kavallerie besteht aus 1200 Pferden, kann aber wegen schlechter Montirung gar nicht in Betracht gezogen werden. Ueber den heutigen Stand der Artillerie des Präidenten lassen sich auch nicht einmal annähernde Angaben machen.

### Spanien.

Madrid, 21. September. Der Ministerpräsident General Jovellar hat noch im vorigen Jahre auf Cuba commandirt, und so kann man von ihm erwarten, daß er bei seiner persönlichen Kenntniß der Lage Alles aufbieten wird, um auch dort die Ruhe herzustellen. In einer Antwort auf telegraphische Beglückwünschungen aus der Havannah zu seinem Antritt hat er angekündigt, daß er in nächster Zukunft 17,000 Mann Verstärkung nach Cuba schicken wolle. Wie man hört, sollen diese Truppen noch vor dem 15. November eingeschifft werden. Der auf Egreuort entlassene Gefangene von Seo de Urgel, General Vizarraga, ist hier eingetroffen und hat dem General Jovellar einen Besuch gemacht. — Nach den amtlichen Berichten war es bei Gavarine, nördlich vom Mont Perdu, wo die 800 Carlisten, welche nach Frankreich übergetreten sind, die Grenze überschritten haben; sie standen unter dem Befehle Revet's. — Während der Bürgermeister von Madrid, Graf de Lorenzo, auf Zureden von Canovas del Castillo sein Entlassungsgesuch zurückgezogen hat, besteht der Präfect der Provinz Madrid, der gleichfalls conservative Obuayan, auf seinem Rücktritt, und es scheint auch, daß die Regierung sein Gesuch annehmen wird.

### Serbien.

Belgrad, 17. September. Man schreibt der N. A. Z.: Von allen Insurgentenführern ist der unsichtbarste und gleichzeitig der kühnste wie der glücklichste Pope Jarko, der seit drei Wochen operirend, fast noch gar keine Schlappe erlitten, einen großen Strich Landes zwischen der Serbischen Grenze und Novibazar besetzt hält, die Verbindung zwischen Rumelien und Bosnien unterbrochen, andererseits aber jene zwischen Serbien und Montenegro hergestellt hat, und nahe daran ist die Festung Vischegrad zu nehmen. Unter ihm stehen zwei Unterfeldherren mit einer Truppenzahl von beiläufig 2500 Mann, deren Armirung, Disciplin und Ausdauer sehr gerühmt werden. Dieser Obercommandant nun hat folgende Proclamation an die Serbische Nation in der Türkei gerichtet: „Wir entbieten unsern Gruß an die Nation in Bosnien, der Herzegowina und Alt-Serbien! Mögen alle Völker wissen und Jedermann erfahren, daß die Serbische Nation geschaffen ist, um in Freiheit zu leben! Brüder! Es ist lange her seit der Schlacht am Koffower Felde (Kumsfeld). Die Nation erduldet aber seit damals fort und fort Ungerechtigkeiten, Plünderungen und große Gewaltthätigkeiten von Seiten der depravirten Osmanen. Jeder Fuß breit Erde ist von den Thranen und dem Blut unsrer Urväter getränkt worden. Noch immer zerstampfen die Türkenrasse den Glauben, die Freiheit, die Ehre und den Hof der Nachkommen der Remanitsche und Obitsche, was der gesammten Nation zur Schande gereicht. Die Stunde der Rache hat geschlagen. Es ist Zeit, daß wir aufhören türkische Rajahs zu sein! Unsere Brüder an der Naventa vergießen stromweise das Blut der Türken, das heldenmüthige Bosnische Grenzland würgt seine Blutsauger. Höre, du Volk aller Glaubensbekenntnisse! Greife zu den Waffen, denn der Kampf gilt der Freiheit der gesammten Nation! Jedermanns Glaube, Recht, Ehre, Vermögen sollen uns heilig sein. Wer sich aber als Feind dem Kampf in den Weg stellt, der wird als Volkverräther sein Leben einbüßen, wobei auf Glauben und Stellung keine Rücksichten werden genommen werden. Daher erhebt euch, ihr Söhne Bosniens, der Herzegowina und Altserbiens! Sehen wir einträchtig und heldenmüthig in den Kampf! Bespritzt die Herde der Urväter mit dem Blute der Tyrannen! Dieses Land gehört uns von Alters her. Das Recht ist unser. Gott ist mit uns! Der Sieg gehört uns! Schlagen wir mit vereinten Kräften mit tapfer auf die Tyrannen los. Es lebe die Serbische Nation! Es lebe die Freiheit! Es leben die Helden! Es leben die freien Länder Bosnien, die Herzegowina und Altserbien!“ Unterschrieben ist die Proclamation wie folgt: „Die Kämpfer für Freiheit und Einheit des Serbenthums!“

### Herzegowina.

Ueber die Mission der sechs Consuln auf dem Schauplatze des Aufstandes läßt sich heute die halb-offizielle „Abendpost“ an einer Stelle ihres „Tagesberichtes“ folgendermaßen vernehmen: „Die gestern eingetroffenen Nachrichten über das bisherige Ergebnis der von den Consuln der Europäischen Mächte bei den Insurgenten der Herzegowina eingeleiteten Vermittlungsversuche lauten nicht allzu günstig. Doch ist dabei ein Doppeltres zu beachten. Einmal, daß sich die Insurgenten des Districts Revesinje den Ermahnungen

der Europäischen Agenten zugänglicher gezeigt haben, als die des Districts Trebinje, eine volle Solidarität in der Haltung der ausländischen Elemente also auch in dieser Richtung nicht hervortritt, dann aber, daß die Consuln vorerst wohl nur mit den Führern der Bewegung in Verbindung treten konnten, bei diesen aber der Natur der Sache nach geringerer Bereitwilligkeit zum Eintritt in Verhandlungen mit dem türkischen Commissar begegnen mußten, als sie voraussichtlich bei der Bevölkerung selbst finden werden. Zum mindesten darf dies als eine Erfahrung aus früheren Fällen bezeichnet werden, in welchen den Vertretern fremder Mächte gleichfalls die Verpflichtung oblag, mäßigend und ausgleichend auf die Stimmung der Bevölkerung einzuwirken.“ Mit dieser mäßigenden Einflußnahme dürfte es allerdings etwas schwierig werden, wenn, wie die neuesten Berichte vermuthen lassen, die Türken fortfahren, Schlappen zu erleiden. Graf Andrassy, der heute hier angekommen ist, um morgen, obwohl er sich unwohl fühlen soll, die Delegationsession zu eröffnen, wird wohl in die Lage kommen, sich auch über diesen Punkt auszusprechen. — Zu nicht geringer Ueberraschung aller Theilnehmer und Theilnehmer machen die Beratungen der hier tagenden Zolltarifs-Conferenz ganz gute Fortschritte und ist es schon bei vielen Positionen zu einer Vereinbarung zwischen den anfänglich so weit auseinandergehenden Ansichten der Oesterreichischen und Ungarischen Mitglieder gekommen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. September. Der Kaiser widmet auch während seines jetzigen Aufenthaltes die Morgenstunden, wie die nicht für Truppenbeschäftigungen bestimmte Zeit, der Erledigung von Regierungsgeschäften und Entgegennahme von Vorträgen. Heute und am Sonnabend werden in der Umgebung von Doberan noch Feldmanöver der 17. und 18. Division stattfinden und kehren dann am Nachmittag um 5 1/4 Uhr die Herrschaften von Rostock aus mittelst Extrazuges wieder nach Berlin zurück. Am 28. erfolgt dann die Abreise des Kaisers nach Baden-Baden, woselbst, wie alljährlich, am 30. September im Kreise der Großherzoglich Badischen Familie der Geburtstag der Kaiserin festlich begangen werden soll.

— Aus Bessarabien kommt nun die Nachricht, daß Rußland in dieser, dem Heerde der Ereignisse nächstgelegenen Provinz, Truppen zusammenziehe. Die Nachricht ist vor der Hand nur von einer Seite gemeldet, man wird ihr bis zu ihrer Bestätigung mit jener Reserve entgegenzutreten haben, die betrefft aller vom Südosten stammenden Ereignisse allmählich zur Nothwendigkeit geworden ist. Im Falle sie sich aber bestätigen sollte, wäre die Orientalische Frage von Neuem zur brennenden Frage des Tages geworden, wäre sie in ein vollständig neues Stadium getreten. — Die Bewachung der sensationellen Depesche vom gestrigen Tage würde mit einem Worte eine neue und nicht eben friedliche Perspektive für die Ereignisse im Orient bedeuten.

— Unter dem Gesichtspunkte russischer Truppenconcentrationen in der Nähe der Türkei gewinnt auch eine recht demonstrative Neutralitätserklärung der Deutschen Politik im gestrigen „Reichsanzeiger“ einen ganz prägnanten Charakter. Das offizielle Blatt der Regierung schreibt in seinem politischen — nicht strikte amtlichen — Theile: „Mehrere namhafte Zeitungen, namentlich auch solche, welche in inneren Fragen die Reichsregierung zu unterstützen pflegen, haben über die neueste Phase der orientalischen Frage in Leitartikeln und anderweitigen politischen Betrachtungen und Correspondenzen ihre Ansichten öffentlich kundgegeben. Das auswärtige Amt des Deutschen Reiches ist allen diesen Kundgebungen vollständig treu und gab nach keiner Seite hin direct oder indirect Anlaß zu einer öffentlichen derartigen Aussprache. Wie keine der bisherigen Kundgebungen in conservativen oder liberalen Blättern einem Bedürfnisse der amtlichen Deutschen Politik, auf die Entwiklung der orientalischen Frage bestimmend einzuwirken entsprach, so glauben wir auch nicht, daß die Auslassungen irgend eines Deutschen Blattes den Auffassungen eines der beiden mit Deutschland verbündeten Kaiserreiche entsprechen oder daß es einem der drei verbündeten Völkern erwünscht gewesen wäre, diese brennende Frage in der Art, wie dies in Deutschen, namentlich auch regierungsfremdlichen Blättern geschah, besprochen zu sehen. Die auswärtige Politik des Deutschen Reichs ist bei den Vorgängen in der Türkei nicht in erster Linie theilhaftig, vielmehr auf eine reservirte, abwartende Haltung, die sich auf die Unterstützung der Wünsche der befreundeten und sachlich uninteressirten Großmächte beschränkt, durch die geographische Lage angewiesen. Diese Sachlage ist so durchsichtig für Jedermann, daß wir wohl annehmen dürfen, daß in den reichsfreundlichen Kreisen des Inlands und Auslands die Artikel auch der achtbarsten Deutschen Blätter das Besorgniß nicht erwecken werden, als ob die Deutsche Politik die gegenwärtige Lage benutzen könnte, um Pläne zu verfolgen oder aufzustellen, welche anderen, als zweifellos unmittelbaren Deutschen Interessen entspringen. Die Deutsche Politik ist weit entfernt, lediglich um des Prestige willen, oder aus Machtgefühl über das Maß der Deutschen Interessen hinaus eine leitende Stellung zu beanspruchen. Zu den Deutschen Interessen gehört allerdings, daß man Freund seiner Freunde bleibt, die Zeitungartikel aber, welche wir Eingang im Sinne hatten, erstreben nicht mehr Unterstützung, sondern Bevormundung der Politik befreundeter Mächte, deshalb wird es nützlich sein, zu constatiren, daß die Reichspolitik solchen Auslassungen vollständig fremd ist und daß seit mehreren Monaten officiöse Mittheilungen seitens irgend eines Organs des auswärtigen Amtes an irgend ein öffentliches Blatt überhaupt nicht stattgefunden haben.

Doberan, 23. September. Se. Majestät der Kaiser

ist heute Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen und von dem Gemeindevorstand und der Geistlichkeit an einer Ehrenpforte, bei welcher sich die Schulen der ganzen Umgegend mit einem Musikkorps aufgestellt hatten, empfangen worden. Der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Karl sind im Großherzoglichen Palais abgereist; später findet Familienfeier statt — Es ist heftiges Hagelwetter und Sturm eingetreten.

Wien, 23. September. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Moskau, daß Sefket Pascha 2000 Insurgenten zurückgeschlagen und zwei andere Insurgentenscharen bei Seltiaca und Motvast zerstreut habe. — Dem „Lageblatt“ wird aus Belgrad berichtet, die Besetzung der Türken könnten einen Zusammenstoß provozieren, habe die Entsendung von 4 Bataillonen und 5 Batterien an die Grenze veranlaßt.

Paris, 24. September. Der „Temps“ bestätigt, daß das Cabinet einstimmig aus der Annahme der Arrondissementswahl eine Cabinetfrage zu machen beschlossen habe. — Die Oesterreichische Kaiserin reist Sonnabend nach Wien zurück.

Rom, 23. September. In dem heute abgehaltenen Consistorium hat der Papst die Erzbischöfe Bielefeld, Naubi und Pacca unter den herkömmlichen Ceremonien als Cardinale eingeführt. Der ebenfalls zum Cardinal ernannte Erzbischof Antici Mattei konnte wegen Krankheit der Feierlichkeit nicht beiwohnen. Außerdem hat der Papst drei neue Bischöfe in Frankreich, sieben in Spanien, einen in Havanna, einen in der Schweiz, einen in Italien und einen in in partibus infidelium ernannt.

Konstantinopel, 24. September. Offizielle Depeschen vom 21. und 22. d. melden: Ueber tausend Insurgenten, die sich auf der Straße von Ragusa nach Trebinje eines Provianttransportes bemächtigt hatten, wurden von den Truppen verfolgt und mit Verlusten von 150 Mann vollständig geschlagen. Sefket Pascha ist nach Verproviantung der bei Peira campirenden Truppen und nachdem er den Insurgenten in einem Gefechte einen Verlust von 200 Mann (darunter den Insurgentenführer Daril) beigebracht, wieder in Gaczo eingetroffen.

Cettinje, 24. September. Gestern machten die Insurgenten einen Ueberfall gegen einige Türkencompagnien, welche einen Provianttransport nach Geransto geleiteten. Es soll ein mehrstündiger, auf beiden Seiten verlustreicher Kampf stattgefunden haben.

**Telegr. Dep. des Memeler Dampf.**  
Berlin, 25. September. Ein Engl. Geschwader wird demnächst vor Ragusa eintreffen. Ein Engl. Kanonenboot nahm vor Gibraltar eine Spanische Donaniers gehörige Barke, welche mit Contrebande nach Alac bestimmt war, in Beschlag, wobei ein Zollbeamter getödtet wurde. Die Spanische Regierung protestirt deshalb lebhaft wegen Gewaltmißbrauch. — Die Bundesrathschüsse haben die Annahme eines Brauenerwerbs beschlossen.

**Vocales.**  
\*a. Die Reisende erzählen, soll in der Nacht von Freitag zu Sonnabend in Lissit in der Deutschen Straße ein bedeutendes Feuer gewesen sein. Nähere Nachrichten fehlen noch.  
\* Morgen beginnt die Erneuerung der Loose 4. Klasse 152. Preussische Lotterie.  
[Polizei-Vericht.] Vom 19. bis incl. 25. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Trunkenheit 1 m. 1 w., Scandal 1 m. 1 w., Betteln 2 w., Einbruch 3 m., Diebstahl 4 m.; Obdachlosigkeit 1 m. 2 mal, Requisition 1 m. zusammen 15 Personen. — Gefunden wurden am 17. eine Broche und eine Cigarrentasche — Eisenbahnwaggon; 4 gr. Schlüssel und 1 Messer — Harnecker's Tuchladen; am 24. ein

leinerer Geldbeutel — Bindendalle; ein schwarzer Rohrstod mit schwarzem Knopf und silberner Schlange — Post-Expedition.

\* Der Art. 57. des Einfuhrungsgesetzes zum Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuch bestimmt das Verfahren bei Aufmachung von Dispachen dahin, daß der Dispachen-Entwurf den Interessenten mitgetheilt und dann ein Termin anberaumt wird, in dem etwaige Einwendungen zu erheben sind. Werden keine Einwendungen gemacht, so wird die Dispache bestätigt und erhält durch diese Bestätigung die Eigenschaft eines vollstreckbaren Erkenntnisses. Einwendungen können nur im Wege des Prozesses geltend gemacht werden. Nach bisheriger Praxis erfolgte, wenn ein solcher Prozeß rechtskräftig entschieden war, der Abschluß der Dispache nach Maßgabe ergangenen Erkenntnisses ohne daß die Interessenten nochmals gehört wurden. In einem speziellen Falle hat auf ergangene Beschwerde in letzter Instanz das Oberhandelsgericht bestimmt, daß die Bestätigung aufzuheben, die Dispache als eine ganz neue zu betrachten und die Interessenten nochmals zu hören seien, da in diesem Falle keine bloße Unrechnung stattgefunden habe. Sonach dürfte für die Folge die Praxis gelten, daß nach beendigtem Prozesse eine nochmalige Vorlegung der Dispache zu erfolgen hat, wenn materielle Aenderungen vorgenommen sind, daß aber eine solche Vorlegung unnötig ist, wenn es sich um eine Unrechnung handelt.

**Ständesamtliche Nachrichten vom 25. September.**

**Aufgeboten;** Kaufmann Eduard Gustav Robert Harnack-Wensken mit Amalie Agathe Emma Hummel-Memel, Rutscher Jacob Szekies mit Catharine Grobst.  
**Verbunden:** Rutscher Friedrich Loos mit Wilhelmine Kasper, Rutscher Friedr. Wilh. Nibel mit Charlotte Friederike Masuhr.

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobt: Fräul. Ulrike Wohlgenuth in Königsberg mit Herrn Leon Eisschitz in St. Petersburg.  
Geboren ein Sohn: Herrn Theodor Brüser in Königsberg.  
Gestorben: Tochter Anna des Herrn D. Dreyer in Waldhof.

**Fremden-Rapport.**  
Britisch-Hotel. Kauf. Brenke, Hermes, Friedländer aus Königsberg, Wiegrak, Richter, Harnecker, Jablonski, Wülow aus Berlin, F. Rau, C. Rau aus Düren, Hallo aus Hamburg, Wetke aus Danzig, Steinert aus Dresden.

**Handels- und Schiffsnachrichten.**

**Schiffsnachrichten.**  
Demetra — Kammer — 4.9 Memel, 20.9 unweit Deal nach Neuhaven.  
Criminalrath Brandt — Masche — 20.9 in Stockholm anslarirt nach London.

**Ämtlicher Börsenbericht.**

Königsberg, 24. September.  
Weizen behauptet, hochbunter 127/28pfd. 195,25, 128pfd. 198,75, 132pfd. 204,75, 205<sup>7</sup>/<sub>8</sub>, 126 und 130pfd. 200, 134/35pfd. 209,50, 132pfd. 207 Mt. bez., bunter 130pfd. 195,25, 131/32pfd. 185,75, 133pfd. 196,50 Mt. bez., rother 130pfd. 196,50, 132pfd. 197,75 Mt. bez.  
Roggen, fest, inländischer 123pfd 143,75, 124/25pfd. 145, 127/28pfd. 147,50, 128pfd. 148,75, 125pfd. 146,25 Mt. bez., russischer 118/19pfd. 137,50 Mt. bez., pro September-October 141 Mt. Br., 139 Mt. Gd., Frühjahr 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd.  
Gerste, große 160, 131,50 Mt. bez.  
Hafer, 146, 151 Mt. bez., pro September-October 152 Mt. Br., 149 Mt. Gd., pro Frühjahr 157 Mt. Br., 154 Mt. Gd.  
Erbsen, graue 288,75 Mt. bez.  
Bohnen 180 Mt. bez.  
Wicken 177,75, 180 Mt. bez.

Spiritus (per 100 Litres à 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 49,50 Mt. bez., pro October 49,50, pro Frühjahr 52 Mt.

**Nichtamtlicher Börsenbericht.**

Weizen behauptet, hochbunter 132pfd. 204,75, 132 u 133/34pfd. 207, 133/34pfd. 204,75 Mt. bez., bunter 129pfd. 176,50 Mt. bez., russischer 127/28pfd. 188,25 Mt. bez., rother 131/32pfd. 195,25 Mt. bez., russischer 127/28pfd. 180 Mt. bez.  
Roggen, loco fest, Termine beachtet, inländischer 125/26pfd. 145, 127pfd. 146,25, fremder 117/18pfd. 133,75, 118pfd. 135, 119pfd. und 120pfd. 135, 136,25, 121pfd. 136,75, 122/23pfd. 138,75 Mt. bez., pro September 141 Mt. Br., 139 Mt. Gd., pro September-October 141 Mt. Br., 139 Mt. Gd., pro October-November 142 Mt. Br., 140 Mt. Gd., pro Frühjahr 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd.  
Gerste, nur Brauwaare beachtet, andere Gattungen schwer verkäuflich, große 137, 155, 160 Mt. bez.  
Hafer, loco ruhig, Termine fest und höher, russischer neuer 133, 135 bez., pro September-October 152 Mt. Br., 149 Mt. Gd., pro October-November 151 Mt. Br., 148 Mt. Gd., pro Frühjahr 157 Mt. Br., 154 Mt. Gd., 156 Mt. bez.  
Erbsen, ruhig, graue 184,50 Mt. bez.  
Bohnen, ziemlich beachtet, 177,75 Mt. bez.  
Wein, un verändert flau, seine 225,75, mittel 198,50, ordinaire 177 Mt. bez.  
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Br., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Gd., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. bez., pro September 50 Mt. Br., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Gd., pro September-October 50 Mt. Br., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Gd., pro October 50 Mt. Br., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Gd., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. bez., pro November 50 Mt. Br., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Gd., pro November-April 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Br., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. Gd., pro Frühjahr 53 Mt. Br., 52 Mt. Gd., 52 Mt. bez., pro October-April 50 Mt. bez.

**Berliner Börse.**

Berlin, 23. September. In die ganz lustlose Haltung der heutigen Börse brachte die Nachricht, daß an der Bessarabischen Grenze russische Truppen zusammengezogen würden, insofern einige Bewegung, als die Kurse eine rückgängige Bewegung machten. Von da ab verlief das Geschäft ohne irgend welche beachtenswerthe Momente. Auch wurde die Aufmerksamkeit der Speculation heute bereits von der Ultimoregulierung in Anspruch genommen, wobei sich folgende Prolongationsätze etablirten: Franzosen 0,90, Lombarden 0,60, Kreditactien 0,60—50, Diskontogesellschaft <sup>1</sup>/<sub>2</sub>—<sup>1</sup>/<sub>4</sub> pCt., Laurahütte <sup>1</sup>/<sub>2</sub>—<sup>1</sup>/<sub>4</sub> pCt., Türken 0,25, Rheinische <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Report, Bergisch-Märkische glatt, Köln-Mündener <sup>1</sup>/<sub>2</sub> pCt., alles Depot. Die internationalen Speculationspapiere erfuhren theilweise noch über gestrigem Schluß, um dann scharf zu ermatten. Wir notiren: Franzosen 500—496<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 185—4—4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Kreditactien 382 bis 77<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—8. Von den Rheinisch-Westfälischen Bahnen wurden Köln-Mündener schlechter, auch die übrigen schweren Bahnen konnten sich meist nicht behaupten, Galizier offerirt. Leichte Bahnen ganz leblos, Rumänen angeboten, weichend, Börliger matt. Preussische Prioritäten schwächer, Bergisch-Märkische 7. Emission und 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> procentige Aachen-Mairichter gefragt. Oesterreichische leblos. Banken zeigten sich im Ganzen wenig fest, Diskontogesellschaft, Reichsbank erheblich niedriger, Gewerbank Schuster matt, Norddeutsche Grundcredit, Hannoversche fest. Deutsche Fonds geschäftlos, fremde wurden gedrückt und stellten sich meist matter, Türken belebter. Anfangs sogar fest. Schlusscourse um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Franzosen 495,10, Lombarden 184, Oesterreichische Kreditactien 378, Diskonto-Commandit-Antheile 153,75, Laurahütte 92,25, Dortmunder Union —, Rheinische 111, Bergisch-Märkische 80,25, Köln-Mündener 93.

**Telegraphischer Witterungsbericht vom 25. September Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.**

Ort.	Barom. Paris.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanlat.
Memel	340,2	12,2	W. schw.	trübe.
Helsingfors	337,6	0,1	W. schw.	bewölkt.
Petersburg	335,9	3,5	N.W. schw.	bedeckt.
Stockholm	339,6	2,7	W. schw.	bedeckt.
Jyväskylä	341,6	2,1	S.W. schw.	heiter Reis.
Königsberg	339,8	3,3	S.W. schw.	trübe, Regen.
Danzig	340,6	3,4	—	bed., gest. Reg. u. Gew.
Putbus	340,3	3,4	N. schw.	fast heiter.
Cöslin	340,3	—	—	heiter.
Stettin	339,5	2,8	—	heit, gest. Regen.
Selder	339,3	8,3	S.W. schw.	—
Berlin	340,6	3,8	N. schw.	ganz heiter.
Cöln	338,2	6,4	S.W. mäß.	ziemlich bedeckt.
Paris	338,5	8,2	S.W. sch.	Regen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Anzeigen.**  
**Handwerker-Verein.**  
Montag, den 27. d. M., Abends 8 Uhr, im Schützenaale  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung: Aenderung des §. 3 des Statuts; Neuwahlen der Mitglieder des Vorstandes und Ehrenraths, sowie zweier Kasse-revisoren.  
Der Vorstand.  
**Schmelzer Sterbekassen-Angelegenheit.**  
Sämmtliche Mitglieder des Schmelzer Sterbekassen-Vereins, resp. deren Stellvertreter, werden hierdurch zu einer  
**General-Versammlung**  
auf  
Montag, den 27. September c.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Vereinslokale, Friedrichsmarkt bei Herrn Brünning, mit dem Bemerken eingeladen, daß die Ausbleibenden den Beschlüssen der Erschienenen beizutreten verpflichtet sind.  
Zweck: Ergänzungs-wahl beim ergewen Ausschuß.  
Das Curatorium.

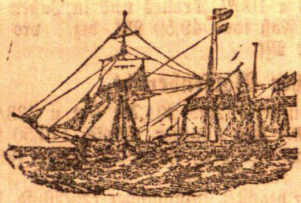
**Königswäldchen.**  
Heute Sonntag, den 26. September:  
**Nachmittags-Concert.**  
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.  
Bei kaltem Wetter im Saale. Entree 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.  
**R. Laade.**  
**Im grossen Schützenaale.**  
Heute Sonntag, den 26. September:  
**Abend-Concert.**  
Anfang 7, Ende nach 10 Uhr. Entree 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.  
**R. Laade.**  
**Leuchthurm.**  
Montag, den 27. September:  
**Nachmittags-Concert.**  
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.  
**R. Laade.**  
**Im Schützenaale.**  
Dienstag, den 28. September:  
**ABEND-CONCERT.**  
**R. Laade.**

**Professor Gottfried Kinkel**  
wird am  
**Dienstag, den 5. October,**  
Abends 8 Uhr,  
im grossen Schützenaale  
einen Vortrag kunstgeschichtlichen Inhalts:  
Eine Gondelfahrt durch Venedig halten.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.**  
Für das Vereinsjahr 1875/76 sind nachbenannte Herren zu Bezirks-Vorstehern resp. Pflegern gewählt: Bezirk 1. Vorsteher: Herr Kaufm. C. E. Liebrich. Pfleger: Herr Bäckermeister Lulle. Bezirk 2. Vorsteher: Herr Kaufmann Wilh. Fröse. Bezirk 3. Vorsteher: Herr Partikulier A. Scharlow. Bezirk 4a. Vorsteher: Herr Kaufm. Herr A. Müller. Bezirk 4b. Vorsteher: Herr Partikulier Gröger. Bezirk 5. Vorsteher: Herr Kaufmann Wilhelm Pott. Bezirk 6a. Vorsteher: Herr Kaufm. A. Ander. Bezirk 6b. Vorsteher: Herr Maler Reimann. Bezirk 7. Vorsteher: Herr Schneidermeister H. Schulz. Bezirk 8a. Vorsteher: Herr B.-Assistent J. Schwermer. Bezirk 8b. Vorsteher: Werksführer Brennecke. Bezirk 9. Vorsteher: Obervorsteher Frommer. Pfleger: die Herren Böttchermeister Brünning, Seilermeister Wäsner, Mühlenbesitzer Börschmann, Fleischermeister L. Oppermann, Kaufmann A. F. Naujoks, Gastwirth W. Palm, Fischer J. Sebelis, Kaufmann C. Marienfeldt. Bezirk 10a. Vorsteher: Schneidermeister Lambricht. Bezirk 10b. Vorsteher: Schuhmachermeister Park. Die genannten Herren werden zur monatlichen Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 29. September,** 7 Uhr Abends, im **Schneider'schen** Local ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

**„Germania“**  
**Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.**  
Grund-Capital . . . R.-M. 9,000,000.  
Angesammelte Reserven  
Ende 1874 . . . = 21,877,119.  
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1874 bezahlte Versicherungssummen . . . = 21,259,270.  
Versichertes Capital Ende August 1875 . . . = 205,293,332.  
Jahres-einnahme an Prämien u. Zinsen . . . = 7,452,315.  
Im Monat August sind eingegangen:  
1014 Anträge auf . . . = 2,444,920.  
**Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten**  
auf die 1871 gezahlten Prämien 33<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Proz.  
= = 1872 = = 33<sup>1</sup>/<sub>3</sub> =  
= = 1873 = = 20 =  
= = 1874 = = 21 =  
**Prospekte und Antragsformulare**  
gratis durch die Agenten und durch den Haupt-Agenten  
**Wilhelm Fischer.**  
Memel.  
**Formulare zu Bauanschlägen**  
sind vorräthig bei  
**F. W. Siebert.**

**Zum Slavien-Unterricht**  
in und außer dem Hause empfiehlt sich  
**Emma Engels,** Schwabenstr. 17.  
**NB.** Geschwister werden berücksichtigt.



# Memel-Tilsit-Dampfschiffahrt

## Veränderter Fahrplan.

Dampfer „Condor“ und „Falke“

werden vom 28. September c. ab, nur 3 Mal wöchentlich kursiren.

Abgang von Memel

jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh, Norderhuk.

Abgang von Tilsit

jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr früh.

Der frühere Passage-Tarif ist bedeutend ermäßigt, — Güter finden zu billigen Sätzen prompte Beförderung.

Nähere Auskunft ertheilen

**Graff & Bannitz.**

### Beachtenswerth!

Der geehrten Damenwelt zur gefälligen Kenntniznahme, daß die von mir persönlich eingelaufenen **Modellhüte**, bestehend in Filz und Sammet, vom 2. October, **Väckerstraße Nr. 17**, (neben Frau Sudermann) zur Ansicht bereit halten werde; jedoch frühere Bestellungen in meiner Wohnung **Väckerstraße Nr. 1—2** gern entgegen nehme.

Johanna Calwellis.



## 15. Marktstr. 15.

Um mein Lager **Schwarzwalder Wanduhren** zu räumen, verkaufe zu ermäßigten Preisen. Außerdem empfehle: **Zalmi-Ketten** von 2 Mk. ab, **Zalmi-Uhrschlüssel** von 75 Pf. ab, **Métal blanc-Ketten** à 2 Mk., **Verloques** mit Würfeln u. c., **Uebergehänge** zu Uhren, **Patent-Gläser**, haltbarste Sorte, à 50 Pf., **Zeiger, Schlüssel** u. c. — Uhren-Reparaturen sauber, schnell und billig.

**B. Huhn, Uhrmacher, Marktstr. No. 15.**

### Auction.

Montag, den 27. September, Nachmittags von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab, werde **Stauerstraße Nr. 4** den Nachlaß, bestehend in Möbeln, als:

Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, 1 pol. Schlafant, Spiegel; ferner: Haus- und Küchengeräthe, theils von Kupfer und Messing, Engl. Fayence, Glas u. c. meistbietend verkaufen.

**W. A. Rosenbaum,**  
Auctions-Commissarius.

### Fabrik künstlicher Blumen und Blumenbestandtheile

von **Anna Czygan**, Königsberg, Löbn. Langg. Nr. 20.

**Juli c. mit der silb. Ehrenmedaille prämiirt**, empfiehlt zur Herbst- und Winter- saison ihr vollständig fort. Lager.

### Tapeten

empfang für die Herbstsaison neue Zusendungen in den schönsten Dessins von 35 Pf. per Rolle an, bis ganz fein

**Robert Loebell.**

### Neuester Beweis

für die Vortrefflichkeit des **R. F. Daubitz'schen Magenbitter.\***

**Nöschwoog, N. Elsh 29. April 1875**  
Gelehrter Herr Daubitz!

Ihr ausgezeichnete **Viqueur** hat bei mir wahre Wunder gewirkt. Jahre lang habe ich an stetem Unwohlsein nach genossenen Speisen schrecklich gelitten. Alle Mittel blieben erfolglos, seit dem Gebrauch Ihres **Viqueurs** aber, kann ich jede Speise und Trank ohne Beschwerde genießen. Ich bitte daher (folgt Bestellung).  
**Wächter.**

\*) Zu haben bei **C. H. Engel**

in Memel.

Ein Porzellan- oder Gallanterie-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Gesl. Offerten nebst Preisangabe und sonstigen Beding. verb. u. L. 12. i. d. Exp. d. Bl. erb.

### Neue Sendung

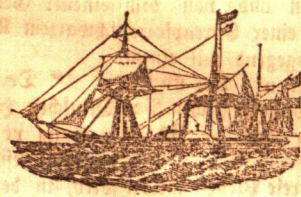
**echt Holländischer Tabake**

eingetroffen bei **Wilhelm Fischer.**

### Zur Herbst-Saison

sende wöchentlich zweimal zum Härben und Gemischen **Waschen** nach Berlin, bitte um frühzeitige Aufträge

**Robert Loebell.**



### Beste Stralsunder Spielkarten

empfehl

**Julius v. Niemierski,**

Lübauer Straße 20 und  
Börsestr. 1—4, Wasserseite.

### Hebräische Neujahrskarten

bei

**Ed. Schnee.**

### Rosen-, Veilchen-,

wie andere Blumenbouquets empfiehlt  
**C. Schucht,** Steinthorstr. 16.

**Lankaiter, Lefancheux, Percussionsgewehre, Revolver und Zubehör** empfang eine neue Sendung und empfehle billigt **Robert Loebell.**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 11 unten,  
1 Sopha und 2 Betten zum Verkauf.

Ein einspanniger Spozierhütten und ein einspanniger Arbeitshütten gesucht. Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine neue graue Mixcord-Jose ist gestern in der Fischerstraße verloren. Der Finder wolle dieselbe abgeben bei

Johann Steiner, Bommel-Str. 53.

### 3 Rm. Belohnung.

Eine silberne Cylindersuhr (alt) ist am 24. c., Nachm., auf dem Wege Eingang Linden-Allee bis zum Eingang der Hofgartenstraße verloren gegangen. Dem Wiederbringer obige Belohnung  
Linden-Allee Nr. 2a.

Eine rothe Ledertasche ist Freitag Nachmittag in der Grabenstraße gefunden und kann in Empfang genommen werden bei  
Eigentümer **Jacknau,** Barbierstr. 10.

**Zweimal 1500 Thlr. und 2500 Thlr.** sind auf Hypothek zu vergeben und **5000 Thlr.** gegen Cession eines Hypothekendokuments werden gesucht. **Lau,** Rechtsanwalt.

Ein Hausmann wird gesucht  
Friedrichmarkt 7.

Ein **Knabe** ordentlicher Eltern, der Lust hat, das Schuhmachergeschäft zu erlernen, kann sich melden bei  
**G. Konrad,** Börsestr. 6.

Ein ordentliches, wo möglich älteres **Dienstmädchen** wird gesucht  
Hospitalstraße Nr. 4a.

Für die Telegraphen-Station im Börsegebäude hier selbst sind vom 1. November 1875 bis ult. Mai 1876 ca. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Achel, à 10 Kubikmeter bestes Eichen- oder Birken-Kloben-Holz bis auf den Hof der Telegraphen-Station zu liefern, welche im Wege der Submission beschafft werden sollen. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

**4. October c., Vorm. 11 Uhr,** versiegelt im Bureau der Unterzeichneten abzugeben. Bedingungen daselbst einzusehen.

Spätere Offerten bleiben unberücksichtigt. Die eingegangenen Offerten werden in Gegenwart der etwa persönlich Erschienenen eröffnet werden.

Memel, den 25. September 1875.

**Kais. Telegraphen-Station.**

### Bekanntmachung.

**Montag, den 4. October c.,**  
Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

sollen im Geschäftszimmer des Kaufmanns **Vernhard Lewy** (in der Wasserstraße) verschiedene Mobilargegenstände, darunter ein Geldschrank, mehrere Schreibpulte, Stühle, Tische, eine Handwage, eine Decimalwage nebst Gewichte, ein Gasometer u. s. w. durch unsern Commissarius in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 18. September 1875.

**Königl. Kreisgericht.**

**Der Commissar des Concurfes.**

### Bekanntmachung.

Der zum Verkauf des dem Defonomen **Johannes Scharfenorth** gehörigen Grundstücks **Trußen No. 2182** auf den 5. October c. anberaumte Termin wird aufgehoben.

Memel, den 23. September 1875.

**Königl. Kreis-Gericht.**

**Der Subhastationsrichter.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel. Beilage.

Nachdem die Kunststraße von Memel durch die ganze Schmelz bis Myrthenhof fertig gestellt ist, sehe ich mich veranlaßt, im Interesse des Publikums den Fahrplan meiner Omnibusse zu verändern und zwar in der Art, daß von heute ab einstweilen probeweise, Vormittags drei und Nachmittags zwei Fahrten von Memel nach Schmelz und retour stattfinden. Sonntags fahren, wie bisher, 2 Omnibusse. Zur Feier der Vollendung der Memel-Schmelzer Kunststraße, welche insbesondere für die Schmelzer Bürger eine große Annehmlichkeit und Bequemlichkeit ist, habe ich zu heute Nachmittag in meinem Gastlokale, resp. Garten und Veranda, ein **Concert** arrangirt, zu dem ich meine werthen Mitbürger, sowie Memeler Gäste hiermit freundlichst und ergebenst einlade.

Achtungsvoll

**L. Brüning.**

Schmelz, den 26. September 1875.

Romane. Novellen. Erzählungen.

Leih- bei  
bibliothek **A. Lenzko**

Die

### Insterburger Zeitung

empfehlte sich als freisinniges, unabhängiges Organ für Litauen und Masuren beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement. Dieselbe erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in einem halben Bogen groß Folio und enthält in jeder Nummer die wichtigsten Vorkommnisse auf politischem und socialem Gebiete, sowie eine Reihe von Local-Notizen und Correspondenzen aus der Provinz. Die brennendsten Tagesfragen werden in freisinnigen Leitartikeln besprochen, sowie die Berichte der parlamentarischen Thätigkeit des Reichs- und Landtages in einer dem Raum der Zeitung entsprechenden Ausführlichkeit wiedergegeben. Ein gebiegenes Feuilleton sowie vermischte Nachrichten sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Man abonniert auf die Insterburger Zeitung bei allen Deutschen Postanstalten für 2 Mk. 25 Pf. quartaliter. Inserate, welche bei der großen Verbreitung der Zeitung in der Provinz einen entsprechenden Erfolg sichern, werden mit 20 Pf. für die Corpus-Spaltheile berechnet.

Insterburg, im September 1875.  
Die Expedition der „Insterburger Zeitung.“

Dem geehrten Publikum Memels und der Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß mir der commissionsweise Verkauf von **Pianos** aus der Fabrik von **H. Zeller** in Berlin übertragen worden ist. Die Pianos sind von schönem Klang und ausgezeichnetem Spielart. — Preise billig. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle mich  
hochachtungsvoll  
**Emma Engels,** Schwänenstr. 17.

Die Erbauung eines masfiven Giskellers im Schützen-garten soll im Wege der Mi-nuslizitation vergeben werden

und haben wir einen Termin auf **den 27. September, Nachmittags 4 Uhr,** im Schützenhause anberaumt. Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen sind bei unserm Obervorsteher daselbst einzusehen.

Der Vorstand der Schützengilde.

Umzugs halber sollen **Dienstag, den 28. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, grüne Straße Nr. 2 im Hofgebäude, diverse Möbel, als: Sopha, Tische, Kommoden, Stühle, Schaffe, Waschtisch, Bettstell und diverse andere Sachen meistbietend verkauft werden.

## Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.  
(Fortsetzung.)

Noch zeigte sich in diesem letzteren keine andere Veränderung, als eine tödtliche Blässe, welche jedoch die scharfe und fast prismatische Beleuchtung, der er sich ausgesetzt befand, kaum zu unterscheiden gestattete. Das Taschenmesser an seiner Seite und die umgürtete Patronentasche deuteten auf seine persönliche Theilnahme an dem vorausgegangenen Kampfe. Sein Begleiter kennzeichnete sich in seiner ganzen Erscheinung als einer der besten troupieren der Französischen Armee, und das croix d'honneur auf seiner Brust, wie die drei Chevrons auf dem linken Aermel seiner Uniform bezeugten gleicherweise eine persönliche Bravour, wie seine lange Dienstzeit. Die rechte Hand trug er in ein blutgetränktes Tuch eingeschlagen. In geringer Entfernung von der Stelle, welche Beide eingenommen hatten, zog sich die von Privatier Fort Blayeville führende Landstraße den Abhang der Berglehne entlang. Die scharfe Biegung, mit welcher dieselbe weiter aufwärts in den dort nahezu bis zur selben Höhe des Berges ausgebreiteten Buchenwald einlenkte, schloß jedoch jede Beobachtung dieser Richtung aus, wie umgekehrt die Personen, welche sich aus der Ferne näherten, den Alten erst unmittelbar mit dem Anlangen vor seinem Lagerplatz zu bemerken vermochten. — Es ist genau das Bild, wie ich es so oft in meinen wachen Träumen erschaut habe, verfolgte dieser mehr denn Flug seiner Gedanken, als daß seine Lippen sich bewegt hätten. „Armes Frankreich! Wie viel günstiger ist meinem General das Loos gefallen. Auf siegreichstem Schlachtfelde war ihm vergönnt, seine Augen zu schließen. Und doch sind wir Beide, er und ich, wie ich ja gestern noch erst aus seinem eigenen Munde vernommen habe, denselben Grenzlanden entsprossen. Dort auf der Seite, welcher seine Vorfahren sich zugewendet haben, der Ausgang, hier der Niedergang. Wunderbar! Am und vor Meß hat, wie ich von meinem in den alten Schriften und Chroniken wohlbewanderten Großvater oft gehört habe, der jahrhundertlange Streit zwischen Frankreich und Deutschland seinen Anfang genommen, und wieder vor Meß sind jetzt die blutigen Entscheidungsschlachten geschlagen worden. Wunderbar. — Armes Frankreich!“

Dieselbe eben von Dir geäußerte Zuversicht hat auch mich in mancher bang durchwachten Nacht aufrecht gehalten, hatte er sich zu seinem Gefährten gewendet. Allein

Ein krampfhaftes Zucken verzerrte sein Gesicht. Die Zähne im Schmerz zusammenbeißen, preßte er die linke Hand in die Seite.

„Was ist Dir?“ hatte sein Gefährte, sich besorgt zu ihm niederbeugend, die Frage an ihn gerichtet.

„So wollte ich doch, daß t. . . Ist denn keiner dieser verdammten Pflasterstücker in der Nähe? Doch am Ende thut's ein Stück ausgehobenen Kalkens auch und eine Erbscholle werde ich trotz meiner verwundeten Hand wohl noch aus diesem feuchten Waldboden austreten können. So, da nimm und presse Dir damit Deine Wunde zusammen. Das wirkt zur Noth wie der beste Verband. Glaube mir, es ist nichts als der starke Blutverlust, der Dich so schwarz blicken läßt!“

„Nein, nein. Siehst Du dort die Mühle mit dem Schilde vor ihr niedersinkenden Berggücken und dort das brennende Dorf? Nun denn, vor Jahren bereits, drüben in Mexiko, in dunkler Nacht, beim Rauschen eines angeschwollenen Bergstroms ist dies Bild, genau bis in die kleinsten Einzelheiten, vor meinem geistigen Auge aufgetaucht. Zunächst verband sich mir mit demselben nur der Begriff, daß wir, mein dortiger General und ich, hier unsere Sterbestätte finden würden. Doch immer bestimmter bildete sich daneben in mir noch eine andere Vorstellung aus. Ich kenne die einzelnen Vorgänge nicht, allein ich weiß, ich fühle es mit vollster Bestimmtheit, daß der Ausgang dieser Schlacht auf eine nicht absehbare Zeit über die Geschichte Frankreichs entschieden hat.“

Seine Exaltation hatte momentan über seine Schwäche obgestiegen, doch schon die letzten Worte waren von ihm nur noch mit äußerster Anstrengung hervorgestoßen worden. Seine Augen schlossen sich, sein Haupt sank schwer zurück. Ein ohnmachtähnlicher Zustand schien für die nächsten zwei oder drei Minuten seine Sinne gefangen zu halten.

„Mensch, trägst Du Dich denn noch immer mit diesen phantastischen Narrheiten, über die wir einst beim Regiment so oft gelacht haben?“ versuchte sein Kamerad seine Vorherverkündigung zu bekämpfen und zu entkräften. „Es ist ja doch nur ein leeres Hirngespinnst, mit dem Du Dich da getragen hast. Frankreich kann und wird nie untergeben!“

„Wetter!“ unterbrach er sich, „sollte seine Verwundung doch vielleicht bedeutender sein, als ich bisher gemeint habe? Er hört mich nicht und hält die Augen verschlossen.“

„Geh, Ihr da!“ waren die Mannschaften der ersten auf der Höhe angelangten Geschütze und Fuhrwerke von ihm angerufen worden. „Gewährt doch dem schwer ver-

wundeten Alten dort ein Plätzchen auf der Proze oder einem Curer Pulverwagen. Er ist einer der Braven vom Malakoff und Magenta.“

„Sie hören mich nicht! Es ist eine vollkommene Panik über die Schelme gekommen. Mort de ma vie! und da sausen auch schon die ersten Granaten herüber. Von den Preußen dort drüben ist das Getümmel hier bemerkt worden und ein paar ihrer Batterien haben dasselbe zum Zielpunkt genommen. Wie sicher die Schurken die Entfernung zu schätzen wissen. Schon mit den ersten paar Schüssen haben sie sich vollkommen eingeschossen und keins ihrer Geschosse verfehlt mehr das Ziel. Ein hübsches Plätzchen, das wir uns hier zum Kastort ausgesucht haben. So wollte ich doch, daß . . .“

„Was ist das? Die Flucht stockt. Holla! Der günstige Moment muß benutzt werden. Kameraden“, wandte er sich an einige Infanteristen, welche, um für die Fortsetzung ihrer Flucht freien Raum zu gewinnen, eben die jenseitige steile Wand der Landstraße erklimmen hatten, „helft mir doch den Alten dort auf eins der Fuhrwerke hinaufheben.“

„Halte Dich doch mit dem Bauer nicht auf“, war ihm von dem Einen erwidert worden, während die Andern ohne jede Antwort oder mit einem zornigen Fluch an ihm vorüberstürmten. „Dort unten liegen Tausende der Unrigen noch weit schlechter gebettet. Nach fort, sage ich Dir! Die Schlacht ist verloren und die Preußen folgen uns auf den Fersen!“

„Nein doch, nein!“ bemühte er sich, den Davoneilenden an die Stelle zu fesseln. „Hörst Du denn nicht die Zurufe dort aus dem Walde?“

„Platz für die Grenadier-Division der Kaiserlichen Garde! Halt! Zurück in Eure Position! Gebt Raum!“ tönten in der That aus der bezeichneten Richtung die von einer Menge Stimmen aufgenommenen Rufe durcheinander.

„Fort ist der Kerl!“ zürnte der alte Troupier. „Indes mit dem Eintreffen einer so wichtigen Reserve kann die Schlacht vielleicht noch gewonnen werden. Ah, meine Herren Preußen, das Spiel ist also von Ihnen noch nicht gewonnen. Wir halten noch einen letzten, von Ihnen nicht vorgeesehenen Trumpf in Händen!“

„Hast Du gehört?“ wandte er sich wieder zu dem Verwundeten, „die Kaiserliche Garde steht im Begriff, noch in den Verlauf der Schlacht mit einzugreifen.“

Der Tod hatte dessen Züge bereits mit seinem unverkennbaren Stempel gezeichnet. Der Blick, mit welchem er die umflorten und schon halb gebrochenen Augen zu dem Feinde aufschlug, bekundete kaum noch ein volles Verstandniß.

„Zu spät!“ stöhnte er auf dessen wiederholte Mittheilung, mühsam seine Gedanken zusammensassend. „Zu spät! Doch die Geschicke müssen sich erfüllen. — Armes Frankreich!“

(Schluß folgt.)

## Bermischtes.

\* \* M. Mit aufrichtiger Freude haben wir die Nachricht begrüßt, nach welcher Vertreter des Französischen Volks auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft ihren tiefgewurzelten Haß gegen uns Deutsche besiegelt und den realen Verhältnissen durch ein verständiges Benehmen auf der internationalen Gartenbauausstellung in Köln und dem geographischen Congreß in Paris endlich Rechnung getragen haben. Um so bedauerlicher erscheint es aber, daß sich die Französischen Literatur angelegen sein läßt, Deutschland in den Augen Frankreichs moralisch zu vernichten und durch grobe Lügen und gemeine Verleumdungen die gerechte Verachtung aller verständigen Menschen gegen sich zu erwecken. Mit Recht behauptet jüngst ein Engländer, dem dergleichen Pariser Machwerke der schmutzigsten Art vor Augen kamen; hoffen kann man die Unglücklichen nicht, denn sie sind, was Deutschland betrifft, seit dem letzten Kriege nicht zurechnungsfähig. Vor uns liegt eine Broschüre: Voyage au pays des milliards, par Victor Tissot, aus welcher wir unsern Lesern einzelne Stellen vorzuführen uns erlauben wollen. Der Reisende kommt auf dem Bahnhof in Berlin an, liest die gut gemeinte polizeiliche Bemerkung: „vor Taschendieben wird gewarnt“, und macht dazu die hohle Bemerkung: das sind doch Leute, die den Muth haben, sich für das auszugeben, was sie sind. Geht man am Abend träumend durch die Linden, die Baumarkaden entlang und betrachtet sich die Sterne, welche durch das Raub funkeln, allzu genau, so ist man in Gefahr, jener ehrwürdigen Körperkassette in die Hände zu fallen, welche mit so viel Erfolg die Geldbörsen und Uhrketten derjenigen einernietet, die jene väterliche Anzeige auf den Bahnhöfen vergessen. Man attackirt Sie in Berlin auf offener Straße, ganz ebenso wie in einem Dorfe Griechenlands oder Siciliens. Und in der günstigen Stunde, wo die Nacht ihre Schleier sinken läßt, etablirt sich im Schatten der Bäume auf den Bänken das ganze Unwesen schamloster Gemeinheit. Der Fremde erstarrt und fühlt sich von Mitleid bewegt, denn es giebt keine Stadt der Welt, in welcher die weibliche Jugend so profanirt und ins Thierische gezogen ist. — Der alberne Reisende schilbert alle Diener und Kastellane in Berlin als bestialisch und öffnet sich mit einem Trinkgeld ebensowohl die Zimmer des Kaisers wie die des Kronprinzen, Bismarcks und Volkes. In seiner Unwissenheit nennt er den Kronprinzen den Präsidenten des Protestantenvereins, „eines Vereins, der jeden religiösen Glauben leugnet.“ Ein Kapitel trägt die Ueberschrift: das Glend

und das Verbrechen, und beginnt also: nur in London ist das Glend so entsetzlich, es bedeckt die ganze Stadt wie ein fürchterliches Beschwür. Und wenn es noch das Christliche, demüthige resignirte Glend wäre, das sich seiner selbst schämt! Aber nein dies Glend ist heidnisch, cynisch, schamlos, frech und lärmend wie eine trunkene Straßenbirne. Dieses Bild von Berlin ist ein Gemisch von plumper Dummheit und gemeiner Verleumdung, hervorgegangen aus der hohhaften Absicht, den Deutschen Geist in den Augen Frankreichs zu beschimpfen.

## Provinzielles.

Ruß. Die bedeutenden Holzstritten, welche jetzt in unferm Memel-Arm lagern, bieten in der Dunkelheit ein ungewein fesselndes Bild. Zahlreiche Wachfeuer auf den Flößen erhellen die nächste Umgegend, die in ungewissen Konturen einen interessanten Anblick gewähren. Abenteuerliche Gestalten in ihrer fremdartigen schmutzigweißen Tracht umlagern die Feuerstätten und fröhliche Lieder in Polnischer, Russischer und Litauischer Sprache erschallen auf dem Wasser. Hier und da ertönen auf Geigen und einer Art Klarinetten muntere Weisen und man glaubt sich förmlich in eine völlig fremde Gegend versetzt. Die armen „Flissalen“, die auf dem nassen Element ein kümmerliches Dasein führen, fühlen kaum das Glend ihrer Lage. Der angeborene Hang zur Musik hilft ihnen über manches Leid hinweg. Nach und nach verstummen Gesang, Geigen und Flöten, die erbärmlichen Strohhütten, die auf den Flößen erbaut sind, werden aufgesucht, um durch kurzen Schlummer die müden Glieder zu stärken. Nur die Feuerbrennen ruhig weiter; die finstere Nacht läßt kaum den Flammenschein auf kurze Entfernung durchdringen und tiefe Stille würde in der noch eben so belebten Gegend herrschen, wenn nicht das langgezogene „hoo — i!“ der Wächter, wodurch sie sich gegenseitig wach erhalten, die Ruhe unterbräche. Erst mit dem anbrechenden Tage erlöschen die Feuer und mit ihnen das interessante Bild, das einem Rembrandtschen Bilde zum Vorwurf dienen könnte. (Pr. Litt. Ztg.)

□ Königsberg, 24. September. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung erhielt besonderes Interesse durch das dort gedruckt vertheilte Gutachten des Dresdener Ingenieur Salbach, das auf uns Königsberger einen überaus demüthigenden, durch seine Gebrungenheit und überzeugende Klarheit aber für seinen Verfasser einen ungewein günstigen Eindruck macht. Salbach unterwirft zunächst den bisher fertig gestellten Theil der Wasserleitung einer Kritik und muß dabei die ursprüngliche Projektirung wesentlich bemängeln, so daß hier alle Schuld auf Henoch zu fallen scheint. Es ist zunächst eine Reinigung des Reservoirs schwer vorzunehmen, weil keine genügende Entwässerung vorgesehen ist. Das Wasser ist voller Algen und der Boden des Reservoirs mit einem aus Algen und Lehmtheilen bestehenden Schlamm bedeckt. Ist nun eine Reinigung des Reservoirs notwendig, so muß das Wasser mittelst eines Umgangrohres aus der Zuflußleitung direct in das Stadtrohrnetz eingelassen werden, was zu unberechenbaren Störungen führen muß. Die Reinigung kann dann nur durch Handpumpen erfolgen, was kostspielig, zeitaufwendig und ungenügend ist. Das Entleerungsrohr liegt zu hoch über der Sohle und muß daher die Sohle erhöht und zugleich mit Gefälle nach dem Abzugsrohr versehen, das Reservoir selbst aber in zwei Hälften mit je selbstständigen Ein- und Abflußvorrichtungen getheilt werden, damit eine Reinigung einer Hälfte erfolgen kann, während das Rohrnetz in der Stadt durch die andere Hälfte gespeist wird. — Ganz derselbe Fehler ist bei der Hauptammelstube begangen und muß auf dieselbe Weise reparirt werden. Auch die Sammelgalerie muß, um gereinigt werden zu können, in zwei getheilte Theile zerlegt werden. Diese Theilung hat an einer bestimmten Stelle zu erfolgen, an der das Wasser wesentlich besser ist. Ist nun auf die angegebene Weise eine Reinigung und Veseitigung der Algen erfolgt, so wird das Wasser sich wesentlich verbessern. — Um die Quantität so zu vermehren, daß sie auch künftig dem Bedürfnis entspricht, muß dem Bau bei seiner Fortsetzung eine andere Richtung gegeben werden und zwar in der Richtung auf das Alt-Gebirge hin (Galtgarten) zum Pilzen- und Warger-Teiche, wo der Boden mehr sandig und das Grundwasser reiner ist. Für den Fall, daß sich herausstellen sollte, daß von hier kein genügender Wasserzufluß zu erlangen ist, müßten Bohrungen in den Kieslagern von Jubitten und Spittelhof vorgenommen werden, wo die Gewinnung von reichlichem Grundwasser außer Zweifel steht. Wenn auch dieses Wasser ein besonderes Gebewert nöthig macht, so empfiehlt Salbach doch, jedenfalls zunächst die Wassergewinnung bei Jubitten und Spittelhof zu versuchen, ehe man an das Pregelwasser denkt. Außer den Fehlern in der Construction der Sammelbecken enthält das Gutachten noch zwei Punkte, welche die Kopflosgkeit der Leitung in ein grelles Licht stellen. Salbach sagt, er würde den Fortbau des Aufschlußcanals mittelst gedachter Thonröhren empfehlen, wenn nicht das Ziegelmaterial bereits angekauft und an den projectirten Stellen gelagert sei, denn der Bau mittelst gedachter Thonröhren kostet pro laufenden Fuß 7 Thlr., nach der bisherigen Weise aber 20 Thlr.!!! Dann aber giebt Salbach einen Rath, von dem man annehmen müßte, daß man gar nicht einmal Techniker sein darf, um auf denselben Gedanken erst noch hingewiesen zu werden. Er empfiehlt, künftig die Wasser-Sammelungs-Canäle nicht in der bisherigen Weise anzulegen, daß die Wasseradern aufgefangan werden, nach dem sie unter den Teichen oder durch moorigen Boden hindurchpassirt sind, sondern bevor sie

in solches Terrain eintreten. Sieht das nicht aus, wie wenn die Donauer die Anlagen bisher gemacht hätten?  
**\* Königsberg.** Wir erhalten Kenntniss von einem augenblicklich zur gerichtlichen Untersuchung gestellten Falle einer behaupteten **Gewerbesteuer-Defraudation**, welche für größere Handlungshäuser ein nicht geringes Interesse beanspruchen dürfte. Der Fall ist dieser: Eine Berliner Firma unterhält zu ihrer Bequemlichkeit bei einem Königsberger Expeditionshause ein Waarenlager, während die Kaufanträge von den Reisenden der Berliner Firma entgegengenommen, von Berlin aus facturirt und eben dahin regulirt werden, wo nicht etwa der Reisende nach Lieferung durch das Königsberger Expeditionshaus verkauft hat. Dies ist der einfache Sachverhalt, auf welchen trotzdem eine Denunciation gegen das Berliner Handlungshaus wegen Defraudation der Gewerbesteuer erhoben wurde. Die R. Regierung zu Königsberg hat hiernach auf Grund summarischer Untersuchung des Königsberger Magistrats den Denuncianten zur Zahlung des vierfachen Betrages der angeblich veruntreuten Gewerbesteuer verurtheilt. Die Berliner Firma hat hingegen auf gerichtliche Untersuchung provocirt. Das ist der augenblickliche Stand der Sache. — Hierzu bemerkt der „D. B.-C.“: Wir für unsern Theil vermögen uns dabei nicht der Ueberzeugung zu verschließen, daß aus dem oben skizzirten Sachverhalt der Thatbestand einer Defraudation nicht gefolgert werden kann. Der Schwerpunkt liegt darin, daß das Berliner Handlungshaus in Königsberg weder eine Filiale errichtet, noch dort selbst für eigene Rechnung

einen Lagerungsraum gemiethet und mit eigenen Seuten den Verkauf und die Auslieferung der Waaren besorgt, sondern gegen Lagergeld und Provision nur ein Lager bei einem Speditour unterhalten hat, welcher seinerseits die Königsberger Gewerbesteuer entrichtet. Würde das Resolatum der königlichen Regierung von Königsberg aufrecht erhalten, so läge darin eine Doppelbesteuerung, welche dem Sinne des Gesetzes widerspricht.  
 Aus dem Gumbinner Kreise schreibt man der „Ech Post“: Der Wirth G. aus Maritschen hat zwei Hofsunde, von welchen der eine seiner Bosartigkeit wegen des Nachts an der Kette liegt. Vor Kurzem hatte sich derselbe des Nachts dennoch zu befreien und sich zu dem mit Latzen verschlagenen Schafstalle Eingang zu verschaffen gewußt. Er trieb die Schafe heraus, und da der Hof ringsum verschlossen war, so konnte er sie mit aller Bequemlichkeit und in aller Stille der Reihe nach abwürgen. Als der Besitzer des Morgens seinen Hof betrat, sah er denselben zu seinem nicht geringen Erstaunen und Schrecken mit todtten Schafen besetzt. Einige lebten noch, waren aber so zugerichtet, daß er sie schleunigst schlachten mußte, 18 meist recht werthvolle Thiere waren ganz todt.  
 Nicolaiken. Der „K. S. Z.“ wird von hier geschrieben: Auch in den großen Seen Masurens hat sich seit einigen Jahren die traurige Erscheinung gezeigt, welche unter dem Namen „Wasserpelt“ bekannt ist und darin besteht, daß vom Grunde bis zur Oberfläche eine grüne, rankende Schwammpflanze zum Vorschein kommt und in unglaublich kurzer Zeit sich zu einem

zusammenhängenden Netze ausbildet, wodurch der Wasserfluß vollständig behindert wird. Bisher trat diese Verkrüftung nur in kleinem Umfange auf, in diesem Jahre ist es aber so weit gekommen, daß ein vor kurzer Zeit im Mauersee vor Anker liegendes größeres Fahrzeug innerhalb 24 Stunden bemaß umrannt war, daß es der Hilfe eines Dampfers bedurfte, das selbe flott zu machen. Aber nicht allein die Schifffahrt auf den Seen und deren Verbindungscandalen leidet hierunter, sondern auch die bisher so ergiebige Fischerei ist jetzt so schwierig und unergiebig, daß zwei der Generalpächter bereits ihre Contracte gekündigt haben, da selbst die wenigen gefangenen Fische ihre bitteren Geschmacks wegen keine Abnehmer finden. Die königliche Regierung hat hiervon Kenntniss erhalten und wird jetzt eine Commission zur Untersuchung resp. Abhilfe dieses Uebelstandes an Ort und Stelle senden.  
 Wiesenburg. (W. M.) Einen Akt wahrhaft thierischer Rohheit haben hier vor einigen Tagen drei junge Arbeiter an einem ihrer Genossen verübt. Dieser seit 14 Tagen verheiratet, wird, als er des Abends von der Arbeit heimkehrte, von den drei Strolchen überfallen und gemißhandelt. Es ist ihm mit einer Bleiwunde der Schädel zertrümmert, außerdem hat er eine Masse Stichwunden, darunter der eine die Halswirbelsäule durchschneidet und schon allein den Tod veranlassen mußte. An der Leiche soll keine Stelle sein, welche nicht die fürchterlichste Mißhandlung zeigte. Gestern fand die amtliche Leichenschau statt. Zwei der Bösewichte sind bereits gefänglich eingezogen, der dritte wird hoffentlich bald folgen.

**Anzeigen.**  
**Bekanntmachung.**  
 Nachstehende zur Fubel und Eoll'schen Concursmasse gehörigen und verpfändeten Holzwaaren und zwar:  
 41,840 Fichten-Planten } lagernd auf deren  
 96,640 do. Dielen } eigen, früher J. Hüft-  
 11,200 Lannen- do. } man'schen Dampf-  
 mühlenplage hierf.  
 sollen im Termine  
**Sonnabend, am 2. October c.,**  
 Vormittags 11 Uhr,  
 in öffentlicher Auction durch den Makler C. S. Frobeen an Ort und Stelle verkauft werden, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerkten einladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserm Geschäftslokale einzusehen sind, auch vor der Auction bekannt gemacht werden.  
 Die Besichtigung der Hölzer an ihren Lagerorten kann jederzeit stattfinden.  
 Memel, den 21. September 1875.  
**Königliche Bank-Commandite.**

Gros de Ottomann — Gros de Solide — schwarze und couleure Cachemirs, Taffets und Epinglé — Satin de Chine — Rippse und Moire Antiques sollen zu und unter Fabrikpreisen vollständig ausverkauft werden.  
**Ausverkauf von Seidenen Roben!**  
 Schwarze seidene Taffet-Roben schon von 8 Thlr. an, couleure seidene Roben schon von 9 1/2 Thlr. an, schwarze seidene Ripps-Roben schon von 12 Thlr. an.  
**J. Priester.**

2 große Kastusbäume in Knospen, weiß blühend, sind zu verkaufen  
 große Sandstr. 7, Parterre rechts.  
 Zwei freundliche Zimmer, 2 Treppe hoch, sind an einzelne Herren zu vermieten  
 Marktstraße 1.  
 Eine geräumige obere Wohnung mit großer Stall, Heuboden und übrigem Zubehör vom 1. October zu vermieten Wiesenstr. 4—5  
 Eine obere Wohnung von 2 Stuben Schlafkabinet und Sparherd ist in meinem Seitengebäude zu vermieten.  
**Julius Stäger,** hohe Str. 17

**Bekanntmachung.**  
 Nachstehende der Bank verpfändete Holzwaaren und zwar:  
 1584 laufende Schock eichene Stäbe, diverser Dimensionen, enthaltend Piepen-, Branntwein-, Drhofst-, Sonnen- und Bodenstäbe, reducirt auf im Ganzen  
 621 Schock Piepen,  
 lagernd hintere Werfstraße Nr 3—8 und 8359 Faden Fichten-Balken } lagernd im  
 und Mauerlaten, } Gardeische'schen  
 1589' Eichen-Wagenschoß } Aschhofgraben.  
 sollen im Termine  
**Montag, den 4. October,**  
 Vormittags 11 Uhr,  
 an Ort und Stelle in öffentlicher Auction durch den vereidigten Makler C. S. Frobeen ganz oder in getheilten Posten verkauft werden, wozu wir Kauflustige mit dem ergebenden Bemerkten einladen, daß die Ausbietung der Stäbe in erster Reihe erfolgt, sodann die der übrigen Holzwaaren.  
 Die Verkaufsbedingungen sind in unserem Geschäftslokale einzusehen, werden auch vor der Auction bekannt gemacht. Wegen Besichtigung der Hölzer beliebe man sich an die Unterzeichnete zu wenden.  
 Memel, den 21. September 1875.  
**Königliche Bank-Commandite.**

**10,000 Rollen**  
 Maschinengarn in schwarz und weiß à 200, 500 u. 1000 Yard per Rolle sollen für Rechnung der Herren **James Carlile Sons & Co. à Paisley** zu Fabrikpreisen gegen Cassé verkauft werden bei  
**Robert Loebell,**  
 Wiederverkäufers Nabatt.

**Bekanntmachung.**  
 In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Charles Fröse hierelbst sollte die zur Masse gehörigen, auf gewöhnliche Wege nicht einziehbaren Forderungen, ohne Gewähr für deren Richtigkeit und Sicherstellung,  
**am 7. October c.,**  
 Nachm. 4 Uhr,  
 an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienzzimmer No. 18 und 19, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Das Verzeichniß der Forderungen, deren Gesamtsumme sich auf 4725 Mark 70 Pf. beläuft, kann vor dem Termine in den Dienststunden im Bureau III. eingesehen werden.  
 Memel, den 21. September 1875.  
**Königliches Kreisgericht.**  
**Der Commissar des Concurses.**

**Englische Regenröcke**  
 in verschiedenen Stoffen und allen Größen empfiehlt von 7 1/2 Thlr. an  
**Julius v. Niemierski,**  
 Vibauer Straße 20 und  
 Börsenstr. 1—4, Wasserseite.

**Hand- & Göpel-Dresch-Maschinen**  
 neuester und anerkannt bester Construction liefern zu bedeutend ermäßigten Engros-Preisen unter Garantie  
**Ph. Mayfarth & Comp.,** Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

**Glacee-Handschuhe,**  
 in anerkannt guter Qualität, sind wieder neue Sendungen angelangt und empfehle dieselben zu billigen Preisen.  
**C. W. Neumann.**

**Nähmaschinen.**  
**Original Howe,** beste Maschine der Welt, **Singer Litt. A.,** mit Verschlusskasten complett, **Grover & Baker** mit Schiffschen für Schneider, **Singer Cylinder** mit zwei Schiffschen für Schneider  
 empfehle zu den billigsten Preisen unter Garantie.  
**Adolph Cohn.**

**Feinste weiße Kocherbsen**  
 offeriren in größeren Posten billigt  
**Theod. Kloss & Co.**

Der dauerhafte **Marionwerder Kern-Sonig** ist wieder eingetroffen und offerire selbigen aus meinem Fahrzeug, am Fischmarkt liegend; da **Sonig** in diesem Jahre knapp ist, so bitte ich meine werthen Kunden, den Einkauf zum Winterbedarf so viel als möglich zu beschleunigen.  
**D. Schwarz.**

**Gummischuhe,**  
 für Herren, Damen und Kinder, darunter halbe Gummischuhe für Damen, empfehle in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen.  
**C. W. Neumann.**  
 Eine Parthie Damen-Gummischuhe sollen à 14 Sgr. pro Paar geräumt werden.

**Synacinten**  
 u. s. w. in vorzüglichen Zwiebeln.  
 Grabenstraße Nr. 8.

**Petroleum,** 25 Pf. pr. Liter und bei Entnahme von einigen Eitern viel billiger  
**Albert Taudien,** Schmeltz.  
 Ein fast neuer **Stutzflügel** steht für 135 Thlr. zum Verkauf bei  
**H. A. Rosenbaum.**

**Ein Factor,** der das Verschneiden des Rundholzes und die Braate der geschnittenen Holzwaaren versteht, wird gesucht  
 Holzplatz, Holzstr. 30.

**Filzhüte,**  
 in den neuesten Formen, empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Clara Glauss.**

**Bekanntmachung.**  
 Mit Bezugnahme auf unser Publikandum vom 2. d. M. bringen wir hierdurch zu öffentlichem Kenntniss, daß von den aus dem Allerhöchsten Privilegio vom 16. Juni 1856 ausgegebenen Memeler Stadt-Obligations Nummern  
 350, 362, 412, 414, 519, 594, 626, 630, 756, 757, 796, 866, 950, 999, 1002, 1016, 1047, 1059, 1075, 1134, 1138, 1158, 1203, 1205, 1282, 1302, 1319, 1334, 1341, 1408, 1440, 1481, 1541, 1616, 1684, 1739, 1789, 1797, 1850, 1907, 1940, 2000, 2014, 2015, 2109, 2154, 2209, 2215, 2250, 2281, 2286, 2305, 2417, 2456, 2462, 2463, 2465, 2524, 2555, 2567.  
 Behufs deren Amortisation durch die Stadtschulden Tilgungs-Commission unter dem Vorstize des Magistrats am heutigen Tage ausgelooft worden sind. Die Auszahlung des Nominalwerthes dieser Obligationen wird gegen Rückgabe derselben mit den dazu gehörigen Zinscoupons am 2. Januar k. erfolgen, wobei wir noch bemerken, daß, wenn die Einlösung nicht binnen 3 Monaten nach dem Zahlungstermine erfolgt sollte, die Kapitalbeträge der hiesigen Sparkasse als zinsfreies Depositum werden überwiesen werden. Die in den früheren Jahren ausgelooften, bis jetzt aber nicht zur Einlösung vorgezeigten Obligationen Nr. 908, 1090, 2545, 428, 1102, 293, 1125 und 1197 werden hierdurch in Erinnerung gebracht.  
 Memel, den 22. September 1875.  
 Der Magistrat.  
 Beim unterzeichneten Magistrat soll ein Executorstelle mit 800 Mark Besoldung und dem Genuß der gesetzlichen Executorgebühren besetzt werden. Qualifizierte und cautionfähige Bewerber wollen sich bis zum 1. November bei uns melden.  
 Memel, den 22. September 1875.  
 Der Magistrat.  
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Rißf in Memel.